

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{J}$ , monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{J}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{J}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die Kleinspaltige  
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Na-  
hatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 55.

Samstag, 12. Mai 1894.

30. Jahrgang.

## Zum Pfingstfest.

Fest der Pfingsten, Fest der Maien,  
Und der würz'gen Blütenpracht,  
Mit Gesang und mit Schalmeyen,  
Sei begrüßt, Du Zaubermacht!

Zauberst Friede, Freude, Wonne  
Allen Menschen in die Brust,  
Heberall, im Strahl der Sonne,  
Webst Du neue Lebenslust.

Wie die grünen Fluren lachen!  
Wie auf Berg, in Thal und Wald  
Von der Seligkeit Erwachen  
Lied auf Lied zum Himmel schallt!

Liebe lebt in diesen Tönen,  
Liebe hat sie angefaßt,  
Liebe, die zum herrlich schönen  
Paradies die Erde macht.

Und das Blau am Himmelsdome  
Zaubert sel'gen Glauben wach,  
Glaube! rauscht es laut im Strome,  
Glaube! lächelt leis' der Bach.

Und das Grün auf Flur, auf Hügeln  
Webt der Hoffnung Zauberkleid,  
Das uns, wie auf Engelsflügeln,  
Fortführt über alles Leid.

Liebe webst und Glauben, Hoffen,  
Pfingsten Du, o heil'ge Zeit,  
Machst die Herzen weit und offen,  
Füllst sie mit Seligkeit.

Darum, mit Gesang, Schalmeyen,  
Sei begrüßt, Du Zaubermacht,  
Fest der Pfingsten, Fest der Maien,  
Fest der würz'gen Blütenpracht.

J. Sch.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. Wie verlautet,  
beabsichtigen die bürgerlichen Kollegien der  
Stadt Heilbronn mit Oberbürgermeister Hegel-  
maier in der Zwischenzeit bis zur Verkündig-  
ung des Urteils des Disziplinarhofes Unter-  
handlungen anzuknüpfen, um ihn gegen Ge-  
währung einer angemessenen Pension zu ver-  
anlassen, sein Amt nicht wieder zu übernehmen.  
Oberbürgermeister Hegelmaier wird vorläufig  
gar nicht nach Heilbronn zurückkehren und  
alles weitere ruhig an sich herankommen lassen.

Neuenbürg, 9. Mai. Ein hiesiger  
Schreinerlehrling sah heute vormittag im Zim-  
mer eines Hauses, in dem er beschäftigt war,

einen Revolver auf dem Boden liegen. Wäh-  
rend er ihn aufhob, entlud sich derselbe, und  
eine Kugel durchbohrte dem armen Jungen die  
rechte Hand. Glücklicherweise trug derselbe nur  
eine ungefährliche Fleischwunde davon.

— Unsere Wasserleitungsfrage scheint in  
absehbarer Zeit noch nicht gelöst zu werden.  
Die den ganzen Winter über fortgesetzte Grab-  
arbeit nach stärkeren Quellen ist erfolglos ge-  
blieben und ist deshalb die Arbeit am Ort  
der Quellsfassung eingestellt worden. Dagegen  
wird jetzt im sogenannten Schnaizteich, ziem-  
lich entfernt von jener Stelle, nach Wasser  
gegraben, seither jedoch ohne nennenswerten  
Erfolg; denn die gegenwärtig aufgedeckten  
Quellen sind ohne Zweifel nur dem anhalten-  
den Regenwetter entsprungen und werden mit  
der besseren Witterung bald wieder versiegt  
sein. Auffallend ist es, daß die bürgerlichen  
Kollegien nicht die oben im Thale zu Tage  
tretende reichhaltige und gute Quelle der Stadt  
zuleiten. Eine Verständigung mit den wä-  
sserungsberechtigten Wiesenbesitzer ließ sich ge-  
wisß herbeiführen.

Liebenzell, 8. Mai. Der Gasthof zum  
„Hirsch“ wurde heute um 30,000 Mark an  
Herrn Karl Kuhnle, z. Bt. Küchenchef im  
Hotel zum „Europäischen Hof“ in Heidelberg,  
verkauft. Der neue Besitzer wird am 1. Ok-  
tober d. J. aufziehen. Bis dahin führt die  
jetzige Besitzerin, Frau Witwe Bodamer, das  
Geschäft in unveränderter Weise fort.

Freudenstadt. Die diesjährige Ver-  
sammlung des ärztlichen Landesvereins soll  
am 29. Juni hier gehalten werden.

Horb, 8. Mai. Die Frage einer elek-  
trischen Licht- und Kraftanlage für unsere Stadt  
scheint nun ihrer Lösung nahe zu sein. In  
der heutigen „Horber Chronik“ erlassen die  
beiden Mühlenbesitzer Schneider und Steimle  
die Bekanntmachung, daß jeder für sich selbst  
seine Wasserkraft zur Erzeugung elektrischen  
Lichts und elektrischer Kraft auszunützen ge-  
denke und daß sie die Horber Abnehmer um  
Anmeldung bitten, um die Größe der Ein-  
richtung der Stablfestments ermaßen zu kön-  
nen. Ueber die Einrichtung, Ausnützung und  
die Vorteile des elektrischen Lichts wird dem-  
nächst ein Techniker der elektrischen Fabrik Eh-  
lingen-Cannstatt in hiesiger Stadt einen Vor-  
trag halten.

Geislingen, 8. Mai. Eine das mensch-  
liche Gefühl aufs tiefste empörende Szene spielte  
sich gestern bei Gymbach ab. Einem Pferd,  
dem der Kopf zugebunden war, wurde vom  
Besitzer mit der Peitsche, von dessen Knecht  
mit einem Peißel so barbarisch zugesetzt, daß  
es endlich in rasendem Schmerz aufbaumte

und die am Wege angebrachten Schranken  
übersehte, worauf es auf eine steil zur Gymb-  
abfallende Böschung stürzte, auf der es zwar  
vom Geschirr festgehalten wurde, aber in Ge-  
fahr kam, zu ersticken. Die Ursache der Miß-  
handlung war für das Pferd die Unmöglich-  
keit, einen überladenen Holzwagen die steil  
ansteigende Straßenstrecke hinaufzuziehen. An-  
zeige bei der Behörde ist erstattet.

Ulm, 9. Mai. Die Staatsanwaltschaft  
erläßt heute eine Eröffnung an einen Unbe-  
kannten, welcher sich in einem anonymen  
Schreiben erboten hat, den Mörder der Selma  
Neuß namhaft zu machen, wenn er auch heute  
noch die ausgesetzte Belohnung erhalte. Diese  
Belohnung wird ihm nun öffentlich zugesichert  
und er aufgefordert, sich der Staatsanwalt-  
schaft bekannt zu geben.

## Rundschau.

Pforzheim, 10. Mai. (Schneebeob-  
achtungen.) Gegen Ende der vorigen Woche  
ist im hohen Schwarzwald Schnee gefallen,  
doch ist dieser nur an wenigen Orten liegen  
geblieben. Am Morgen des 5. Mai sind beim  
Feldbergerhof 10, in Kniebis 1, in Kalten-  
bronn 2 cm tiefer Schnee gelegen.

— Ein zwischen einem Weinhändler in  
Neustadt und einem Herrn vom oberen  
Gebirge kürzlich am Viertisch abgeschlossenes  
Geschäft wird in Kürze vor Gericht ausgetra-  
gen werden. Letzterer raisonnerte über die  
hohen Champagnerpreise und erklärte u. a.,  
daß es eine Schande sei, daß sich die Wirte  
für eine Flasche Heidsieck Monopol 10 Mark  
bezahlen ließen. Er erklärte, daß er für vier  
Mark pro Flasche jede Qualität liefere. Der  
Weinhändler ließ nun die günstige Gelegen-  
heit nicht vorbeigehen und bestellte, da frag-  
licher Herr wiederholt versicherte, daß seine  
Offerte ernst gemeint sei, 1000 Flaschen echten  
französischen Champagner „Heidsieck Monopol“  
lieferbar in 14 Tagen, welche Bestellung accep-  
tiert wurde. Nach eingezogener Erkundigung  
wurde dem betreffenden Herrn klar, daß er  
ein schlechtes Geschäft gemacht, denn die Fla-  
sche des bestellten Champagners kostet im An-  
kauf, ohne Zoll und Fracht, 7 Mark. Da er  
sich nun weigert, die Lieferung zu bethätigen,  
wird die Sache gerichtlich ausgetragen werden.

Wärzburg, 9. Mai. Sekondelieutenant  
a. D. Hofmeister, der s. Z. vom Würt-  
burger Militärbezirksgericht von der Anlage  
sozialistischer Umtriebe freigesprochen wurde,  
wird sich der 2. Freiland-Expedition in das  
Kilimandscharoebiet (Ostafrika) anschließen.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

München, 8. Mai. Die Untersuchung über den Lenbach'schen Bilder-Diebstahl ist abgeschlossen. Der Prozeß gegen 10 Angeklagte beginnt Anfang Juli. Insgesamt sind 350 Bilder und Skizzen beschlagnahmt.

Vom Oberrhein, 7. Mai. Die Landleute in Banzenheim i. D. E. beklagen sich über die Plage der Wildschweine. Ganze Rudel dieser schädlichen Dickhäuter sollen sich gegenwärtig auf ihren Feldern herumtreiben und großen Schaden anrichten. Verschiedene Gersten- und Kartoffelfelder sind gänzlich durchwühlt worden, so daß dieselben umgepflügt und neu angepflanzt werden müssen.

Frankfurt, 9. Mai. Der württemb. Kanonier Karl Hirth, der am vorigen Samstag in Frankfurter Stadtwalde den Raubmordversuch auf das Ehepaar Goldschmidt verübte, ist der Militärbehörde ausgeliefert und bereits in seine Garnison Ludwigsburg zurückgeführt worden. Die Akten wurden von der hiesigen Staatsanwaltschaft an das Generalkommando des 13 (Igl. württ.) Armee-Korps gesandt, denn Hirth untersteht noch der militärischen Gerichtsbarkeit. Er diente beim 2. württ. Feldart. Reg. Nr. 29, war Bursche eines Leutnants und stahl diesem 100 Mk. Mit dem Gelde desertierte er Ende April und kam nach Frankfurt, wo er sich ein Paar vergnügte Tage machte. Als das Geld zur Neige ging, kaufte er sich hier einen Revolver in der abenteuerlichen Absicht, damit einen Menschen anzufallen, ihm sein Geld abzunehmen und mit dem Raub nach Amerika zu gehen. Ob er sich wohl dachte, in Frankfurt trügen die Leute so viel Geld bei sich, daß es zur Reise übers große Wasser reichen würde? Am vorigen Samstag trieb er sich dann den Tag über im Stadtwald umher, hatte aber nicht den Mut, Jemand anzufallen, bis ihm gegen 6 Uhr abends in der Nähe von Jfenburg das Ehepaar Goldschmidt begegnete. Herr Goldschmidt ist Hauptkassier bei M. A. Rothschild u. Söhne (der Nachfolger des Millionendiebs Rudolf Jäger) und hatte den freien Samstag zu einem Spaziergange mit seiner Frau benützt. Als ihnen der junge Mensch begegnete, wollten sie ihn vorbeilassen, da er ihnen etwas verdächtig vorkam, er aber feuerte nun, ohne ein Wort zu sagen, mehrere Revolverschüsse auf die beiden ab. Die Frau wurde in die Nase getroffen, der Mann ins Genick. Hirth hatte nach seiner Aussage erwartet, die Getroffenen würden sofort zusammenstürzen; da das nicht der Fall war, dieselben aber laut um Hilfe riefen, so bekam er Furcht, schlug sich in die Büsche und kehrte nach Frankfurt zurück. Hier trieb er sich obdachlos herum und als er gegen Mitternacht auf dem Kopmarkt von einem Schutzmann angehalten wurde, erzählte er diesem unaufgefordert, daß er der Thäter des Raubmordes im Stadtwalde sei. Seinen Opfern geht es verhältnismäßig gut; nur die Frau ist noch bettlägerig.

In Speyer ist mehrfach die Genickstarre aufgetreten. Bei einem 13jährigen Knaben verlief die Krankheit tödlich.

Berlin. Am letzten Mittwoch ist in Karlsbad nach kurzer Krankheit Rudolf Herzog, der Chef des gleichnamigen großen Berliner Waarenhauses, gestorben. Ein Mann von ungewöhnlicher Thätigkeit, dem ebenso große Erfolge zu teil geworden sind, ist in ihm dahin gegangen. Im nächsten Monat würde Herzog 79 Jahre alt geworden sein; aber noch vor wenigen Wochen konnten die Besucher des Hauses in der Breiten Straße den alten Herrn, der wohl der bekannteste Kaufmann Berlins war, in unverminderter Rüstigkeit walten sehen.

Die Art, wie er seine Firma mit dem tausenden Publikum in ganz Deutschland in Verbindung brachte, hatte auch eine national-wirtschaftliche Bedeutung: es wurde dadurch den großen Pariser Magazinen, wie Louvre, Printemps u. s. w. ein Gegengewicht geschaffen, das zur Einschränkung des Verbrauchs solcher ausländischen Waaren, die ebenso gut oder besser in Deutschland hergestellt werden, erheblich beigetragen hat. Herzog war am 15. Juni 1815 geboren. Das Geschäft, das mit Recht einen Weltruf genießt, wurde 1839 gegründet; es entstand aus kleinen Anfängen, dem Fleiße, der umfangreichen Kenntnisse und der Solidität seines Begründers verdankt es seine heutige Größe. Als Herzog 1889 sein 50-jähriges Jubiläum feierte, erklärte er, mit „nichts angefangen“ zu haben. Eine Vorstellung von dem Geschäfte erhält man, wenn man bedenkt, daß das Personal aus 500 Personen besteht, wovon allein 200 Hausdiener sind, daß gegen 100 Fabriken, darunter in Frankreich, England, Amerika und in der Schweiz, für dasselbe arbeiten, und daß der Versandt täglich sich allein auf 13—1400 Postkolli stellt. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe, 3 Töchter und einen Sohn.

Berlin, 9. Mai. Die Beendigung der Arbeiten der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird sich voraussichtlich bis in das Jahr 1896 erstrecken.

Breslau, 9. Mai. In Gleiwitz wurden heute früh die wegen Ermordung des Hilfsjägers Klinge zum Tode verurteilten Brüder Johann und Severin Koziolek hingerichtet. Es war dies die 99. und 100. durch den Scharfrichter Reindel vollzogene Hinrichtung.

Strasburg, 8. Mai. Der Reichstagsabgeordnete für Strasburg, Aug. Bebel, erstattete Sonntag nachmittag auf badischem Gebiete an der Kinzigbrücke bei Kehl unter freiem Himmel in zweistündiger, vor ungefähr 3000 Personen, laut Meldung der „Frei. Ztg.“ gehaltenen Rede den Bericht über seine Thätigkeit im Reichstag. Nach Bebel sprach der Reichstagsabgeordnete Bueb-Mühlhausen, sowie Böhler-Strasburg. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der das Einverständnis mit der Haltung Bebels, sowie Entrüstung darüber ausgesprochen wird, daß man es Bebel unmöglich machte, in Strasburg zu sprechen. Während einer Rede des Anarchisten Kieß erfolgte die Auflösung der Versammlung.

Graz, 9. Mai. Das Befinden der bettlägerigen Höhlenforscher ist befriedigend; sie klagen über Gliedersteife und Magenschmerzen; letztere sind eine Folge des Genusses des Lehmwassers. Einer von den Geretteten wollte gestern nachmittag ausgehen, was ihm von den Ärzten verboten wurde. Fasching, der Führer der Expedition, plant schon eine neue Expedition zur Entdeckung einer neuen Verbindung zwischen Semriach und Peggau. Die „Tagespost“ spricht die Erwartung aus, daß die Behörde die Ausführung dieses Planes verbieten werde.

Graz, 9. Mai. Wegen der von dem „Verein der Höhlenforscher“ verbreiteten Angabe, der Konkurrenzverein „Die Schöckel-Freunde“ hätten das Lugloch absichtlich verteilt, wurde von letzteren die Verleumdungsklage erhoben. Die Staatsbehörde läßt durch Gendarmerie beim Lugloche in dieser Angelegenheit Erhebungen pflegen. — Der Realschüler Haib sich so weit erholt, daß er heute nach Graz gebracht wird.

Mährisch-Dstrau, 9. Mai. Heute vormittag haben die streifenden Bergleute in

Polnisch-Dstrau den Dreifaltigkeits-Schacht gestürzt. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Gendarmerie. 9 Bergleute blieben tot, 20 wurden verwundet.

Budapest, 9. Mai. Die Angeklagten im Memorandum-Prozeß benehmen sich herausfordernd und suchen den Gang der Verhandlungen zu verschleppen. In den Straßen ist es zu ersten Kundgebungen gekommen.

Paris, 8. Mai. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro verlas Beizoto im Kongresse eine Botschaft, in der er erklärt, daß in Folge der Revolution die außerordentlichen Ausgaben auf 76,000 und das Defizit auf 46,000 Contos angewachsen seien.

Augerre, 7. Mai. Ein Jagdunfall ereignete sich in dem benachbarten Orte Schaumen. Ein gewisser Boulain kehrte von der Jagd zurück; plötzlich vernahm er ein Geräusch im Dickicht, er gab einen Schuß ab, ein furchtbarer Schrei kam zurück. Der Schütze eilte hinzu und fand seine eigene Frau, die ihm, wie verabredet, entgegengegangen war, tot in einer Blutlache liegen.

Baar (Kanton Zug), 8. Mai. Der Durchschlag des Albis-Tunnels auf der im Bau befindlichen direkten Linie Zürich-Gothard ist heute, genau nach der Berechnung, erfolgt. Der Albis-Tunnel ist nächst dem Gotthard-Tunnel der größte der Schweiz.

Haag, 8. Mai. Die königl. Kommission, welche unter dem Vorsitz des Ministers Ley das Projekt der Trockenlegung des Zuidsee berät, hat ihre Arbeiten beendet. Von 26 Mitgliedern sind 21 für die Trockenlegung und Errichtung eines Damms von Nordholland nach Friesland. Die Kosten sind auf 189 Millionen Franks veranschlagt oder 315 Mill. mit Zinseszinsen; darin sind die Kosten für Verteidigungsmaßregeln und Schadloshaltung der Fischer der Zuidsee einbegriffen. Die Kommission empfiehlt einstimmig, die Arbeiten durch den Staat ausführen zu lassen. Durch die Trockenlegung werden 190 000 Hektar Boden im Werte von 326 Millionen Franks gewonnen.

Odessa, 7. Mai. Es wird amtlich angekündigt, daß in Podolien, Bessarabien Kiew und Tschernipol, die Cholera ausgebrochen ist.

— Der heftige Wind hat der rumänischen Polizei einen wichtigen Dienst geleistet. Ging da ein eleganter, behäbiger Herr über die Piazza Colonna. Ein Windstoß jagt ihm den Hut vom Kopfe, aber nicht nur den Hut, sondern auch die blonde Perrücke. Ein Karabinier erkennt insolge dessen in dem Manne einen berühmten Einbrecher, verhaftet ihn und steckt 3000 Lire Prämie ein.

Gydtkuhnen, 7. Mai. Der russische Grenzort Jakow, ist völlig abgebrannt, es herrscht große Not.

Petersburg, 9. Mai. Bericht über den auswärtigen Handel Rußlands im Jan. und Februar 1894. Ausgeführt wurden für 92 700 000 Rubel Waaren gegen 51 200 000 im Vorjahre; eingeführt für 48 Mill. gegen 37 300 000 im Vorjahre.

— Aus Smyrna wird geschrieben: Ein Diebstahl von Gegenständen im Werte von ungefähr 200 türk. Pfund Sterl., welcher unlängst an einem englischen Touristen verübt wurde, erregt besonderes Aufsehen dadurch, daß als Anstifter des Verbrechens und Mitschuldiger, der dortige griechische Konsularagent überführt wurde. Derselbe war von dem gefänglich eingezogenen Diebe, dessen Anteil an gestohlenen Bannoten er ihm unter der Behauptung, daß die Papiere wertlos seien, vor-



New York, 9. Mai. Heute ist der Dampfer „Normania“ mit 500 000 Dollars Gold nach Deutschland abgegangen.

New York, 10. Mai. Der Herald meldet aus Caracas: Das Erdbeben, das heute Nacht stattgefunden, hat die Städte Merida, Lapunillas, Chiguara, San Juan vollständig zerstört; etwa 10 000 Personen sind umgekommen.

### Die Freiheit der Presse.

Das Reichsgericht hat in seinem Urteil im Prozeß Harden von Neuem den Grundsatz aufgestellt, der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrnehmung berechtigter Interessen) könne der Presse nur dann gewährt werden, wenn ein individuelles Interesse desjenigen vorliege, der die unter Anklage gestellte Äußerung gethan habe; eine Berechtigung im Allgemeinen Interesse öffentliche Uebelstände zu rügen, könne dagegen der Presse nicht gebilligt werden.

Gegen diese Auffassung müssen wir mit aller Entschiedenheit Protest erheben und freuen uns, dazu von dem Organ des Fürsten Bis mark unterstützt zu werden. Die „Hamburger Nachrichten“ bemerken nämlich zu dem Urteil des Reichsgericht:

„Die Auffassung steht mit den tatsächlichen Verhältnissen des modernen öffentlichen Lebens im vollsten Widerspruch. Wenn es überhaupt nicht bloß eine theoretisch gedachte, sondern praktisch vorhandene politische Öffentlichkeit giebt, so ist es die von der Presse vertretene. Und wenn die Interessen dieser Öffentlichkeit der Bureaufkratie gegenüber wahrgenommen werden sollen, so kann diese Wahrheit naturgemäß nur durch die Presse selbst erfolgen, nicht durch das Amtsgericht oder sonst eine Instanz, die für die politischen und wirtschaftlichen Fragen um die es sich handelt, kaum das genügende Verständnis besitzt, sondern im besten Falle alles juristisch-formalistisch aburteilt. Hier muß Freiheit herrschen, und so lange nicht aus der Form, in der Wahrnehmung berechtigter öffentlicher Interessen durch die Presse erfolgt, der animus in iurandi hervorgeht, muß Strafflosigkeit garantiert sein, sonst ist es mit der Pressfreiheit zu Ende. Die Auffassung des Reichsgerichts widerspricht den heutigen politischen Verhältnissen: sie mag für China und Japan passen, nicht für Deutschland.“

In der That, wer ist denn berufen, öffentliche Uebelstände zu rügen, sagt dazu die „Deutsche Warte“, wenn man die Berechtigung dazu der Presse nicht zuerkennen will. Dann möchten wir je eher desto lieber unsere Feder niederlegen.

### Unterhaltendes.

## „Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminalroman v. D. Ellendorf.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bei einer andern Gelegenheit erzählte sich das geschwähzige New-York, daß er mit der Tochter eines Banquiers, die seit einem Jahre verheiratet war, nach Italien durchgegangen sei. Die Folge davon war ein Duell, in welchem er den Gatten derselben tötete. Kurz darauf wurde er in einem andern Zweikampfe verwundet, Ereignisse, die ihn in der Glorie eines Helden strahlen ließen. In Baden-Baden sprengte er in einer Nacht die Bank und in einer andern

verlor er 120 000 Dollars. Er war einer jener Menschen, die nach steter Verehrung gehen, ohne im mindesten in der Wahl der Motive für dieselbe sceptisch zu sein. Er verbarg das Gefühl der Wenigachtung so gälfällig, wenn er in irgend einem Blatte eine Diskussion über seine letzten Abenteuer las und fragte dann im Tone der größten Bescheidenheit: „Wann wird man denn endlich aufhören von mir zu reden?“

Bei großen Anlässen brach er in das der Madame Dubarry entlehnte Epigramm aus: „Nach mir die Sündflut!“ Aber die Sündflut erreichte ihn noch während seines Daseins.

An einem schönen Maimorgen kam sein Diener, den er zum Vertrauten aller seiner Extravaganzen gemacht hatte, an sein Bett und weckte ihn mit der nichts weniger denn erfreulichen Nachricht, daß der Gerichtsvollzieher da sei mit dem Befehl, seine Anelement zu versiegeln. Arthur gähnte, streckte sich und erwiderte: „Well, laß mit den Pferden und Wagen den Anfang machen, komme aber gleich zurück, um mich anzukleiden.“ Er schien durchaus nicht überrascht und der Diener wunderte sich über die Gleichgültigkeit seines Herrn. Dennoch aber nahm er sich die Zeit, über den Stand seiner Finanzen nachzudenken, während welcher Zeit er sich gestand, daß der Versuch jenes Beamten durchaus motiviert sei. Vor drei Jahren, als er infolge eines Sturzes vom Pferde längere Zeit darnieder lag, hatte er Gelegenheit in den Abgrund zu blicken, dem er mit Riesenschritten sich näherte. Damals konnte er sich noch retten, wenn er sich entschloß, seine Lebensweise zu ändern und berechnete, daß der Dollar hundert Cents wert sei. Aber das machte ihm zu viel Mühe und schien ihm mit seinen Ansichten vom Leben unvereinbar, sowie seiner unwürdig. Er beschloß daher in der früheren Weise fortzufahren und das Ende abzuwarten, fern von New York, vielleicht in einer der entlegensten Städte des großen Westens von Amerika, wo er sich, wenn ihm kein Ausweg blieb, schließlich eine Kugel durchs Hirn jagen wollte. Die Zeit, solche Entschlüsse auszuführen, schien ihm gerade jetzt gekommen zu sein.

Indem er sich immer tiefer in Schulden stürzte, Wechsel unterschrieb und verlängerte, Agios und doppelt Agios bezahlte, hatte er das ungeheure Vermögen, welches ihm sein Vater hinterlassen, verschwendet. Der vorige Winter hatte ihm 150 000 Dollars gekostet und vor einer Woche hatte er 100 000 Dollars zu leihen versucht — aber vergebens.

Trotz der trüben Aussichten empfing er die Nachricht von der Ankunft des Gerichtsvollziehers so kühl und gelassen, als hätte er einen Sportbericht gehört.

„Well, machen wir gleich ein Ende,“ resumirte er. Mit dem Schreckbild des Selbstmordes vor seiner Seele kleidete er sich mit der größten Sorgfalt. In einer Stunde war er fertig. Er hatte seine kostbarsten Diamanten an Brust und Finger und zwei Revolver aus dem Laden der ersten Firma der Union in seine Taschen gesteckt.

Nachdem er seinen Diener entlassen, trat er an ein Pult, um den Rest seiner Millionen zu überzählen. Ungefähr zehntausend Dollars waren ihm geblieben. Mit dieser Summe konnte er ja eine Reise antreten und sein Leben für einige Monate verlängern? Nein. Mit diesen zehntausend Dollars konnte er auch der Wohlthätigkeit ein Opfer bringen

und seinen Namen ehren? Doch nach seiner Ansicht war es kavalierrmäßiger, wenn er mit seiner Angebetenen bei Delmoniko speiste und er ihr nach dem Diner die Summe schenkte, ohne Zweifel würde die Dame das überall erzählen und seine letzte Unterredung in Aller Munde sein. Die Idee erschien ihm so originell, daß er sie auszuführen beschloß.

Plötzlich erinnerte er sich der Anwesenheit des Beamten in seinem Hause und er ging hinab. Der fragliche Gerichtsvollzieher war einer der liebenswürdigsten seiner Gattung und bis eben hatte derselbe zehn Pferde und acht Wagen beschlagnahmt.

„Ich bin durchaus nicht in Eile, Mr. Stratton, wie Sie bemerken werden,“ sagte er in freundlichem Tone, indem er sich verbeugte, „vielleicht wollen Sie die Exekution vermeiden, — die Summe ist allerdings bedeutend, indessen ein Mann in ihren Verhältnissen —“

„Sie befinden sich hier, Sir, weil ich damit einverstanden bin,“ unterbrach Arthur den höflichen Beamten mit Würde, das Haus gefällt mir nicht mehr und ich werde es nie wieder betreten, daher führen Sie ihren Auftrag ungestört aus.“ Bei diesen Worten drehte er sich um und eine Arie pfeifend, schritt er stol; hinaus.

Der erstaunte Gerichtsvollzieher fuhr darauf in der Aufzeichnung der Gegenstände fort und schritt von Zimmer zu Zimmer. Antik-Gemälde, Waffen- und Pfeifen-Sammlungen vervollständigten die Liste.

Arthur Stratton richtete seine Schritte nach einem Hause der fünften Avenue, das von einem Stern der Oper in der Akademie of Music bewohnt war. Vor ca. einem Jahre hatte er die Bekanntschaft derselben bei einer großen Reunion im Hause Jay Goulds gemacht und eine tiefe Zuneigung für dieselbe empfunden. Signora Rosa M. besaß außer ihrer hireisenden Stimme ein bestrickendes Aeußere, wohl geeignet, Männer zu fesseln. Sie war sehr lebhaft, hatte prachtvolles, kastanienbraunes Haar, Perlenzähne und große schwarze Augen, deren Blicke sie je nach ihrem Willen und den Umständen wirken zu lassen im Stande war. Ihr neues Heim in der fashionabelsten Gegend New-Yorks hatte ihr Arthur gemiethet und ihr über dem seine Verehrung durch zahlreicheren Diamantenschmuck, deren Unsummen, die sie gekostet, ihn vollständig ruinirten, bewiesen. (Fortf. folgt.)

### Lokales.

Wildbad, 10. Mai. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, trifft Ihre Majestät die Königin Charlotte am nächsten Dienstag zu einem 4wöchigen Kuraufenthalte hier ein und wird in der Villa Wezel Wohnung nehmen. In letzterer ist bereits Telegraph- und Telefonverbindung eingerichtet worden.

### Danksagung.

Mehrere Jahre litt ich an einem sehr kranken, stark angeschwollenen Bein, welches zeitweise furchtbar schmerzte und juckte, sich alle 2-3 Tage häutete und stark nähte. Die mir verordneten Mittel blieben völlig wirkungslos.

Schließlich an Herrn Dr. med. Volboding in Düsseldorf gewandt, hatte ich die Freude, daß schon nach mehrmaligem Gebrauche der mir übersandten homöopathischen Arzneien die Schmerzen und das Jucken ausblieben und nach etwa 2 monatlichem Gebrauche war das Bein vollständig geheilt.

Dies bringt dankend zur öffentlichen Kenntnis Maria Schaefer, Lehrerin.  
Börschlehen bei Gerwischlehen, Ostpreußen

**Öffentliche und Privat-Anzeigen.**

Wildbad.

**Bekanntmachung.**

Nach einer mir gestern offiziell zugegangenen Mitteilung kommen Ihre Majestät die Königin am nächsten Dienstag oder Mittwoch behufs einer Badekur hieher. Die wirkliche Zeit der Ankunft wird noch näher bekannt gegeben werden.

Ich vertraue zu der Einwohnerschaft, dass sie am Tage der Hieherkunft Ihrer Majestät in festlicher Kleidung, die von jeher eingehaltenen loyalen Gesinnungen unserer Stadt gegenüber dem angestammten Herrscherhaus auch aus diesem freudigen Anlasse nach allen Richtungen bethätigt und er suche dieselbe freundlichst, durch recht reiche Beflagung der Gebäude ihrer Freude über die Allerhöchste Gnade, unsere Badestadt für längere Zeit als Aufenthalt gewählt zu haben, öffentlichen Ausdruck zu geben. Dass sich jeder Einwohner beflüssigt, die öffentliche Ruhe und Ordnung über die Dauer der Anwesenheit der erhabenen Landesmutter ganz besonders einzuhalten, setze ich bei der Einwohnerschaft voraus.

Den 10. Mai 1894.

Stadtvorstand.  
Stadtschultheiss: **Bätzner.**

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Pfingstmontag den 14. Mai**

in den **Gasthof z. „Graf Eberhardt“** freundlichst ein und bitten, dies statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen

**Friedr. Hammer, Wagner.**  
**Luise Eitel.**

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasth. z. Adler aus.

**Gasthaus zur Sonne.**



**Heute Samstag Eröffnung des neuen Wirtschafts-Lokals**

und zugleich **Metzelsuppe**, wozu höflichst einladet

**R. Weber.**

**Turn-Verein Wildbad.**

Aus Anlaß des am **Pfingstmontag**, den 14. Mai d. J. stattfindenden

**Anturnens**

findet

**Vormittags** von 10—12 Uhr ein **Preis-Wettturnen**,  
**Nachmittags** von 2 Uhr an ein **Schanturnen** auf dem Turnplatz u.  
**Abends** 8 Uhr im Gasth. z. „Eisenbahn“ ein

**Tanzkränzchen**

statt. Hiezu werden die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Familien-Angehörigen, sowie Freunde der Turnsache freundlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

**Kathol. Gottesdienst**  
**Pfingstmontag um 1/12 Uhr.**  
Kath. Stadtpfarramt.

**Calmbach.**

Unterzeichneter hat ein gebrauchtes (aber noch in gutem Zustande befindliches)

**Velociped**

billig zu verkaufen, auch liefert **Neue** zum Fabrikpreis, von 150 M. an (**Garantiezeit 1 Jahr**)

**Gottf. Dürr,**  
Schlosser u. Mechaniker.

Richters  
**Anker-Pain-Exyeller**

sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Exyeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 M. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterworfen zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Borrätig in den meisten Apotheken.



**Emmenthaler-  
Kräuter- und  
Bimburger-**

**Käse**

Ia. Qualität, empfiehlt

**D. Treiber,**  
König-Karlstr.

**Knorr's**

**Suppentafeln  
Hafermehl**

sowie

**grüne Erbsen**

frisch eingetroffen bei

**Fr. Funk,**

(Inh. G. Lindenberger.)

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. und 5 M.; ferner: echt chines. Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pf. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50% Rabatt. **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Mit einer Beilage vom **Kgl. Bad Teinach**, die wir der Beachtung unserer geehrten Leser empfehlen.

